

Einsamkeit

Es gibt viele Formen von Einsamkeit. Im Folgenden geht es mir um die Einsamkeit als personaler Zustand, der entsteht, wenn ein Mensch wesentlicher Aspekte seiner Einbettung in das vielfache und facettenreiche ‚Wir‘ beraubt wird, in dem wir alle leben. In diesem Sinne verstehe ich Einsamkeit als einen negativen Begriff, als Ausdruck eines Defizits im Verhältnis zur personalen Vollexistenz.

Was aber ist dieses ‚Wir‘? Ist es nur die Summe der sozialen Interaktionen der Mitglieder eines Kollektivs, oder ist es etwas Selbständiges? Hierüber wird seit langem gestritten. In der Soziologie stehen Émile Durkheim und in der Politischen Philosophie z.B. Charles Taylor und Axel Honneth als sog. ‚Kommunitaristen‘ für die Auffassung, dass es ein ontologisch eigenständiges ‚Wir‘ gibt. Das gegnerische Lager wird in der Soziologie angeführt von Max Weber mit seinem berühmten Begriff des ‚methodologischen Individualismus‘ und in der politischen Philosophie von John Rawls (*Eine Theorie der Gerechtigkeit*, 1971) und, besonders extrem, von Robert Nozick (*Anarchie, Staat, Utopia*, 1974). Dieses Lager gehört dem sog. ‚Liberalismus‘ an.

Bei Charles Taylor las ich kürzlich auch einen initialen Hinweis, wie sich das ‚Wir‘ als ontologisch selbständige Entität verstehen lässt. Wenn die nachstehend skizzierte Darstellung trägt, wäre damit auch das Phänomen der Einsamkeit zumindest in der oben geschilderten Bedeutung besser zu verstehen.

Stellen wir uns dazu eine Gruppe von Leuten vor, die sich in einer relativ intensiven Kommunikation befinden. Der denkbar einfachste Fall ist, dass sie körperlich gleichzeitig an einem Ort zusammensitzen. Nun tauschen die Mitglieder dieser Runde nacheinander sprachliche Mitteilungen und zahllose andere Informationen aus, auf die sich alle anderen bewusst oder unwillkürlich einrichten. Reduziert man jedoch die Situation auf eine solche Kette zeitlich gestreckter, kausaler Interaktionen, beschneidet man sie um einen wesentlichen Aspekt. Ähnlich nämlich wie schon auf der physikalischen Ebene, würde man zwei sich gegenseitig mit ihrer Masse anziehende Körper falsch beschreiben, wenn man sagt, dass erst der eine den anderen und danach der andere den ersten Körper anzieht und so fort. Vielmehr befinden sich beide in einem integralen Kontinuum permanenter Wechselwirkung, dass nicht in eine Kette einzelner Teilprozesse zerlegbar ist. Dies gilt auch bei den Mitgliedern unserer fiktiven Gesprächsrunde: Sie tauschen zwar auch, aber eben *nicht nur* einzelne Informationen aus, sondern befinden sich allesamt in einem Zusammenhang instantaner, nicht vereinzelbarer kommunikativer Wechselwirkung, oder anders gesagt: in einer integralen Gemeinsamkeit.

Ich meine, dass dieser integrale Zusammenhang der Kern dessen ist, was wir als ‚Wir‘ bezeichnen, wenn z.B. die Mitarbeiter eines Unternehmens, einer Partei oder eines ganzen Kulturkreises von ‚wir‘ sprechen. Ein besonders sinnfälliges Beispiel der Integration sozialer Situationen zu einem Wir zeigt sich bereits in der kleinsten sozialen Gemeinschaft, der Liebesbeziehung zweier Menschen. Hier spricht man ja auch von ‚Verschmelzung‘. Mit solchen Ausdrücken muss man allerdings aufpassen. Denn ‚Verschmelzung‘ suggeriert, dass die beteiligten Personen vollständig in der Gemeinsamkeit aufgehen. Das ist aber schon physisch unmöglich, und selbst ihre Kommunikation weist neben der wichtigen Integration zum integralen ‚Wir‘ doch immer auch deutlich vereinzelte Beiträge zu ihrer Beziehung auf, die in zeitlich gestreckten Prozessketten eingereicht sind.

Abschließend möchte ich dem, was ich bisher das ‚Wir‘ nannte, einen etwas präziseren ontologischen Namen geben. Ich denke, dass wir mit der oben beschriebenen Beschreibung einen Begriff dessen gefunden haben, was öfters als ‚kollektives Subjekt‘ bezeichnet wird. Wichtig ist hier: Das kollektive Subjekt ist nichts ‚Höheres‘, schon gar nicht etwas Besseres als die Individuen, die es tragen. Wohl aber ist es ein eigener, neben diesen Individuen existierender sozialer Gegenstand. Und wir brauchen es, wenn wir nicht einsam sein wollen.